

„Unsere Werte bleiben, unsere Antworten auf die Fragen der Zeit werden andere sein.“

Ein Interview mit Willi Hausmann,
Bundesgeschäftsführer der CDU 1999–2003,
anlässlich seines 80. Geburtstages.



Interview

Sie waren in Ihrer Zeit im Bundesministerium des Inneren an den Verhandlungen über den Einigungsvertrag zwischen der Bundesrepublik und der DDR beteiligt und haben mit Ihrer Arbeit dazu beigetragen, dass die deutsche Einheit zustande gekommen ist, einer der größten Glücksfälle für alle Deutschen, wie es Arnold Vaatz formuliert hat. Wie wichtig war der Einigungsvertrag für den ganzen Prozess und wie groß war der Druck, der auf Ihnen gelastet hat? Wie haben Sie selbst diese intensive Zeit empfunden? Welche Rolle spielt die deutsche Einheit in Ihrem eigenen politischen Leben?

Willi Hausmann: Ich teile die Meinung von Arnold Vaatz und kann für mich hinzufügen: Die Mitarbeit in vorderster Front bei den Verhandlungen über den Einigungsvertrag war für mich der Höhepunkt in meinem Berufsleben. Es war der bisher nie unternommene Versuch, zwei völlig unterschiedliche Rechts, Wirtschafts- und Gesellschaftssysteme friedlich zu vereinigen. Es gab keine Blaupause. Letztlich waren es etwa 20.000 unterschiedliche Sachbereiche, geregelt in Gesetzen und Verordnungen der verschiedenen Ressorts, die abzugleichen waren. Eine Mammutaufgabe, die in kurzer Zeit bewältigt werden musste. Dennoch habe ich keinerlei Druck gespürt, wohl auch deshalb, weil ich meine Arbeit mit großem Eifer und ausgesprochen gern machte, wie alle anderen Kolleginnen und Kollegen auch.

Wenn Sie mich nach der Bedeutung des Einigungsvertrages für den ganzen Prozess der Wiedervereinigung fragen, so steht für mich dessen enorme Bedeutung außer Frage. Nur ein von der Bevölkerung akzeptierter Einigungsvertrag konnte ein Gelingen der Vereinigung möglich machen. In meinem eigenen politischen Leben spielt die deutsche Einheit ebenfalls eine bedeutende Rolle: Für die Vertragsverhandlungen sollte ich die Pressearbeit übernehmen. Die erste Sitzung fand im Hause des Ministerpräsidenten in Ost-Berlin statt. Nach unserem Eintreffen suchte ich den Regierungssprecher der DDR-Seite. Mir wurde mitgeteilt, dass für die Pressearbeit die stellvertretende Regierungssprecherin, Frau Merkel, zuständig sei, ich könne in ihrem Zimmer auf sie warten. Kurz darauf erschien eine junge Dame mit wehenden Röcken und Sandalen und stellte sich als Angela Merkel vor. Wir verabredeten eine enge Abstimmung und legten fest, dass Frau Merkel in Berlin und ich in Bonn die Pressekonferenzen leiten sollten. Die Zusammenarbeit funktionierte gut, Herr Krause und Herr Schäuble waren mit unserer Arbeit zufrieden und als wir uns verabschiedeten sagte sie mir, sie habe einen Wahlkreis für die Bundestagswahl. Wenn sie nach Bonn komme, werde sie mich zum Kaffee einladen. Sie kam nach Bonn, wurde gleich Ministerin und lud mich dennoch zum Kaffee ein. Als sie mich fragte, ob ich zu ihr als Staatssekretär kommen würde, sagte ich ihr, dass das nicht so einfach sei. Das Bundeskanzleramt müsse zustimmen und dort hätte man in der Regel schon einen Kandidaten. Sie entgegnete mir ganz kühl: „Das lassen Sie mal meine Sorge sein.“ Kurze Zeit später hatte Sie die Zustimmung des Kanzleramtes. Nach der Wahlniederlage der Union bei der Bundestagswahl 1998, der Wahl von Wolfgang Schäuble zum CDU-Vorsitzenden und Angela Merkels zur Generalsekretärin fragte mich Frau Merkel, ob ich als CDU-Bundesgeschäftsführer ins Adenauerhaus kommen würde. Nach Rücksprache mit meiner Frau und meinen Kindern sagte ich zu. Es war bis zu meinem Ausscheiden im Jahre 2003 trotz mancher unerwarteten Probleme für die Partei, eine sehr gute, vertrauensvolle Zusammenarbeit.

Das Munzinger-Archiv hat Ihnen attestiert, dass Ihnen ihr „scharfsinniger Intellekt“, ihre „kritische Loyalität“ und ihr „Fingerspitzengefühl“ Aufmerksamkeit und eine Karriere in der Partei verschafft habe. Hat es Sie nie in die allererste Reihe gezogen, in der Sie mit diesen Fähigkeiten ja auch vielleicht reüssiert hätten?

Willi Hausmann: Hier kann ich klipp und klar sagen: NEIN, es ist für mich nicht erstrebenswert, in der allerersten Reihe zu sitzen und dann das tun zu müssen, was ich nicht ganz so gut kann und was mich möglicherweise stark belastet. Meine Stärke liegt z.B. nicht in öffentlichen Auftritten. Warum sollte ich gerade das beruflich anstreben, was ich nicht so gut kann? Die Arbeit muss Freude machen, dann ist man auch gut.

Wie schaut jemand, der 80 Jahre alt wird und der seit 50 Jahren der CDU angehört, der sein halbes Berufsleben mit der Partei in engstem Zusammenhang steht, der viele Höhen und viele schwere Momente miterleben durfte und musste in die Zukunft? Bleiben die Volksparteien im Allgemeinen wichtig und welche Zukunftsperspektiven räumen Sie der CDU ein?

Willi Hausmann: Die Zukunftsperspektiven der CDU sähe ich nur dann kritisch, wenn eine Mehrheit in der Partei glaubte, die Probleme von heute mit den Rezepten der 1970er und 1980er Jahre lösen zu können. Dies aber halte ich für sehr unwahrscheinlich. Das in Arbeit befindliche neue Grundsatzprogramm wird den richtigen Weg weisen, nach dem Motto: Unsere Werte bleiben, unsere Antworten auf die Fragen der Zeit werden andere sein.

Mindestens ebenso wichtig wie das Parteiprogramm ist dessen Umsetzung. Wenn z.B. eine Frauenquote von 30% gefordert, tatsächlich aber klaglos 15% hingenommen werden, wird dadurch die Glaubwürdigkeit einer Partei, ein wesentliches Wahlkriterium, erheblich erschüttert. Schließlich gehe ich davon aus, dass es gelingt, ein modernes Programm mit einem überzeugenden Personaltableau zu unterlegen. Insofern schaue ich optimistisch in die Zukunft.

Das Interview führte Dr. Michael Borchard.

Willi Hausmann, wurde am 17. Sept. 1942 in Oberhausen/Nordrhein-Westfalen geboren. Nach dem Studium der Rechtswissenschaften in Freiburg im Breisgau von 1964 bis 1969 legte er 1972 das Zweite juristische Staatsexamen ab. 1978 wurde er in Freiburg zum Dr. jur. promoviert. 1972 trat er in die CDU ein.

Ab 1975 durchlief Hausmann verschiedene Stationen im Bundesministerium des Innern, zunächst als Referent, seit 1981 als Leiter des Referats Allgemeine Planungsaufgaben. 1982 war er Leiter des Referats für Kabinetts- und Parlamentsangelegenheiten, unter Friedrich Zimmermann ab 1985 Leiter des Ministerbüros. 1987 erfolgte seine Bestellung zum ständigen Vertreter des Abteilungsleiters für innenpolitische Grundsatzfragen und Pressesprecher des Bundesinnenministeriums unter Wolfgang Schäuble. 1990 koordinierte er im Auftrag von Schäuble die deutsch-deutschen Verhandlungen über den Einigungsvertrag. 1991 fungierte Hausmann im Bundesinnenministerium als ständiger Vertreter des Abteilungsleiters für Innere Sicherheit. Auf Vorschlag von Angela Merkel wurde er im September 1991 zum beamteten Staatssekretär im Bundesministerium für Frauen und Jugend berufen. Nach dem Wahlsieg der SPD bei der Bundestagswahl im September 1998 schied er aus der Regierung aus.

Am 7. Dezember 1998 wurde die Berufung Hausmanns zum neuen Bundesgeschäftsführer der CDU bekannt. Dieses Amt trat er am 5. Januar 1999 an und behielt es bis zum 31. Dezember 2003.

Willi Hausmann ist verheiratet und hat zwei Kinder.

Impressum

Ansprechpartner

Dr. Michael Borchard

Leiter Wissenschaftliche Dienste/
Archiv für Christlich-Demokratische Politik
michael.borchard@kas.de

Redaktion

Dr. Christine Bach

christine.bach@kas.de

Herausgeberin:

Konrad-Adenauer-Stiftung e. V. 2022, Berlin

Titelfoto:

Willi Hausmann, Bundesgeschäftsführer der CDU, am 03.12.2001

© picture alliance/Sven Simon



Der Text dieses Werkes ist lizenziert unter den Bedingungen von „Creative Commons Namensnennung-Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0 international“, CC BY-SA 4.0 (abrufbar unter: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/legalcode.de>)

ISBN 978-3-98574-101-4